

blick über die Präsenz ritterlicher Normen und Institutionen sowie einschlägigen Verhaltens in norddeutschen Territorien. – Klaus Wriedt, Universitätsbesucher und graduierte Amtsträger zwischen Nord- und Süddeutschland (S. 193–201), ergänzt seine einschlägige Studie von 1986 (vgl. DA 45, 362) um Beispiele aus Lüneburg. – Ulf Dirlmeier, Zu den Beziehungen zwischen oberdeutschen und norddeutschen Städten im Spätmittelalter (S. 203–217), setzt sich vor allem mit den Handelsbeziehungen zwischen der Hanse und Oberdeutschland im Spät-MA auseinander und relativiert Behauptungen von der besonders gegen Nürnberg gerichteten Konkurrenzfurcht Lübecks. – Rolf Sprandel, Was wußte man im späten Mittelalter in Süddeutschland über Norddeutschland und umgekehrt? Studien zur Geschichtsschreibung 1347–1517 (S. 219–230), setzt seine Studien zur spätm. Historiographie fort (vgl. DA 45, 750) und fragt nach dem Interesse an raumübergreifenden Informationen und nach den Mechanismen ihrer Überlieferung. – Eine Laudatio auf Karl Jordan durch Horst Fuhrmann (S. 11–16) und ein Resumé durch Karl Ferdinand Werner (S. 231–236) umschließen die Beiträge.

Thomas Vogtherr

Jacques Le Goff, Phantasie und Realität des Mittelalters, Stuttgart 1990, Klett-Cotta, 418 S., DM 98.– Die hier gesammelten 20 Aufsätze des französischen Mediävisten stammen aus den Jahren 1971 bis 1985 und erschienen im Original 1985 unter dem Titel „L'imaginaire médiéval“. In seinem Vorwort (S. 7–28) beklagt Le Goff die Schwierigkeiten für den „reinen“ Historiker, künstlerische und literarische Zeugnisse des MA, die für seine Erforschung des „Imaginären“ vor allem interessant sind, angemessen auszuwerten. Unter dem Imaginären versteht der Vf. nicht nur die Bilder der ikonographischen und künstlerischen Produktion, sondern auch „das Universum der mentalen Bilder“. Er sagt: „Die Geschichte des Imaginären ist die Vertiefung einer Geschichte des Bewußtseins“ und „Eine Geschichte ohne das Imaginäre ist eine verstümmelte, körperlose Geschichte“ (S. 13). – Im Vorwort wie im ersten Beitrag (Für ein langes Mittelalter, S. 29–36) plädiert er dann dafür, das MA vom 3. bis ins 19. Jh. dauern zu lassen. Innerhalb dieses langen Zeitraums möchte er eine Spätantike (vom 3. bis zum 10. Jh.), dann ein „zentrales Mittelalter“ (1000–ca. 1350) und schließlich ein Spätmittelalter (um 1500 bis ca. 1850) unterscheiden. Die folgenden 18 Beiträge befassen sich dann allerdings vor allem mit dem 12. und 13. Jh. und sind unter sechs Großkapiteln zusammengefaßt: I. Das Wunderbare im mittelalterlichen Abendland (S. 39–63), und: Eine ethnographische Sammlung in der Dauphiné vom Beginn des 13. Jahrhunderts (S. 64–78). – II. Raum und Zeit: Die Waldwüste im mittelalterlichen Abendland (S. 81–97); Die Wahrnehmung des Raums der Christenheit durch die römische Kurie und die Organisation eines ökumenischen Konzils im Jahre 1274 (S. 98–105); Die Zeit des Fegefeuers (3.–13. Jahrhundert) (S. 121–124) und Gelehrte und volkstümliche Aspekte der mittelalterlichen Jenseitsreisen (S. 125–140). – III. Der Körper: Körper und Ideologie im mittelalterlichen Abendland (S. 143–146); Die Gesten des Fegefeuers (S. 147–155) und Die Ablehnung der Lust (S. 156–168). – IV. Literatur und Imaginäres: Lévi-Strauss in Brocéliande: Skizze zur Analyse eines höfischen Romans (S. 171–200); Kleidungs- und Nahrungskode und höfischer Kodex in Erec und Enide (S. 201–217); Krieger und erobernde Bürger: Das Bild der Stadt in der französischen Literatur des 12. Jahrhunderts (S. 218–250); Eine städtische Metapher des Wilhelm von Auvergne (S. 251–255) und: Soziale Realitäten und ideologische Kodi-